

DGIM Futur – Rundgang für die Presse

anlässlich des 131. Kongresses der DGIM

Termin: Samstag, 3. Mai 2025, 14.30 bis 15.15 Uhr

Treffpunkt: Halle Nord, DGIM Futur RheinMain CongressCenter

Schwerpunkt: KI-gestützte Triagierung und Ersteinschätzung in der Notaufnahme

Begrüßung und Ausblick

KI und Immersive Technologien (VR, MR, AR) in der medizinischen Lehre und Patientenversorgung: Aktueller Stand und Perspektiven

Professor Dr. Martin Hirsch, Professor und Leiter des Instituts für Künstliche Intelligenz in der Medizin, Philipps-Universität Marburg und

Professor Dr. med. Ivica Grgić, Klinik für Innere Medizin und Nephrologie

Transplantationszentrum Marburg & Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin, Philipps-Universität Marburg | Universitätsklinikum Giessen und Marburg (UKGM); Organisationsleiter DGIM Futur

Hands-On

- **Kommunikationsroboter der Charité: Self-Check-In und Kommunikationsunterstützung in der Notaufnahme**
mit Professor Holger Schlingloff, Leiter des Lehrstuhls Spezifikation, Verifikation und Testtheorie, Institut für Informatik, Humboldt-Universität zu Berlin
- **DokPro - KI-System zur Unterstützung der Ersteinschätzung von Patienten**
mit Dr. Peter Mross, leitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Bereiche Data Analysis und Rapid Prototyping am Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin, Philipps-Universität Marburg, UKGM

Ihr Kontakt für Rückfragen:

Pressekontakt für Rückfragen:

Janina Wetzstein

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V.

Pressestelle

Fon +49[0]711/8931-457

wetzstein@medizinkommunikation.org

www.dgim.de / www.kongress.dgim.de

www.linkedin.com/company/dgim-ev/ / www.facebook.com/DGIM.Fanpage/ www.instagram.com/dgim_ev/

#dgimkongress

Pressemitteilung

131. Kongress der DGIM vom 3. bis 6. Mai 2025 – Hybridkongress Wiesbaden/Online

Technologie verändert Arzt-Patienten-Verhältnis KI in der Medizin: Experte plädiert für ethische Leitplanken

Wiesbaden, 5. Mai 2025 - Künstliche Intelligenz (KI) unterstützt bei der Behandlung, entlastet bei der Dokumentation - und verändert das Arzt-Patienten-Verhältnis zu einer Dreiecksbeziehung. Denn Ärztinnen und Ärzte müssen ihren Patientinnen und Patienten nun auch die Einschätzung einer KI erklären können, um gemeinsam einen vertrauensvollen Behandlungsweg zu finden. Auf dem 131. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM) fordern Expertinnen und Experten, dass der Einsatz von KI im sensiblen Bereich der Medizin klaren ethischen Regeln folgen muss. Sie diskutieren, ob auch Entwickler medizinischer KI-Anwendungen den Hippokratischen Eid ablegen sollten. Darüber hinaus stellen führende Spezialisten auf dem Kongress neue Tools und Entwicklungen für den Einsatz von KI, Virtual Reality und Robotik vor.

Künstliche Intelligenz kann Ärztinnen und Ärzte unterstützen, indem sie als Clinical Decision Support Tool Diagnosen beschleunigt und Behandlungspfade vorschlägt. Auch zeitraubende Alltagsaufgaben wie die Dokumentation von Patientengesprächen und Behandlungsverläufen können an KI-Tools delegiert werden. „Wenn man bedenkt, dass Ärztinnen und Ärzte im Krankenhaus täglich rund drei Stunden mit Dokumentation verbringen, bietet KI hier einen enormen Hebel“, ordnet Professor Dr. Martin Hirsch, Direktor des Instituts für KI in der Medizin an der Philipps-Universität Marburg, das Potenzial der Technologie ein. Jede Minute Arbeit, die KI den Ärztinnen und Ärzten abnimmt, könnten diese mehr für die Patientinnen und Patienten aufwenden. „KI bietet also sogar die Chance, das Menschliche in der Medizin wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken“, so der Marburger Experte.

Gleichzeitig sieht Hirsch durch den Einzug der KI in die Medizin eine Veränderung im Arzt-Patienten-Verhältnis. „Das Besondere an der Beziehung zwischen Arzt und Patient ist das Vertrauen, das auf Empathie, Verständnis und menschlicher Zuwendung beruht“, sagt er. Das könne KI nicht leisten, ihre Stärke liege darin, große Mengen an Daten und Informationen zu sortieren, einzuordnen und auf dieser Basis erste Einschätzungen abzugeben. „Um das Vertrauen der Patientinnen und Patienten zu erhalten, müssen die Behandelnden in der Lage sein, diese Einschätzungen gegenüber den Patientinnen und Patienten richtig einzuordnen oder ihnen auch zu widersprechen.“ Blindes Vertrauen in die Antworten einer KI dürfe es nicht geben.

Vertrauen durch ethische Verpflichtung?

Ob Technik, Software oder andere Werkzeuge - die Hürden für den Einsatz neuer Anwendungen in der Medizin sind hoch. „KI-Anwendungen dringen viel weiter in medizinische Prozesse ein als bisherige Technologien. Daher wäre es denkbar, auch die Entwickler von KI auf das Genfer Gelöbnis zu verpflichten, um die ethische Einbettung von KI in der Medizin zu gewährleisten“, schlägt Hirsch vor.

Das Genfer Gelöbnis - eine moderne Version des Hippokratischen Eides - diene als ethische Richtschnur für ärztliches Handeln und stelle das Wohl des Patienten in den Mittelpunkt.

Ärztinnen und Ärzte verpflichteten sich im Genfer Gelöbnis beispielsweise, die Schweigepflicht gegenüber ihren Patientinnen und Patienten zu wahren oder sie vor Diskriminierung aufgrund von Faktoren wie Alter, Herkunft oder Behinderung zu schützen. „Das Wohl des Patienten steht in der Medizin an erster Stelle. Dieses Ziel muss auch den Werkzeugen der KI innewohnen, damit wir die neuen technologischen Möglichkeiten tatsächlich sinnvoll einsetzen können“, so der Kongresspräsident der DGIM, Professor Dr. med. Jan Galle, abschließend. Und am Ende müsse auch eine KI wie ein DMP die wissenschaftliche Prüfung bestehen, dass sie besser als das bisherige Verfahren sei.

In der Ausstellung DGIM FUTUR zeigen Expertinnen und Experten auf dem 131. Internistenkongress, welchen Mehrwert Anwendungen mit KI, Virtual Reality oder unter Einbeziehung von Robotern in der Medizin bieten können.

Bei Veröffentlichung Beleg erbeten.

Pressekontakt für Rückfragen:

Janina Wetzstein / Katharina Weber

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V.

Pressestelle

Fon +49[0]711/8931-457/-583

wetzstein@medizinkommunikation.org / weber@medizinkommunikation.org

www.dgim.de / www.kongress.dgim.de

www.linkedin.com/company/dgim-ev/ / www.facebook.com/DGIM.Fanpage/

www.instagram.com/dgim_ev

#dgimkongress

DGIM Futur – Rundgang für die Presse

anlässlich des 131. Kongresses der DGIM

Information zu den Exponaten – DGIM Futur 2025

DokPro (Philipps-Universität Marburg, UKGM)

Die zentralen Notaufnahmen in Krankenhäusern sind überlastet: zu viele Patienten, zu wenig Personal. Sobald ein Patient die Notaufnahme betritt, beginnt ein hektischer Prozess. Innerhalb weniger Minuten muss das medizinische Personal entscheiden, wie dringend die Behandlung ist, eine kurze Anamnese durchführen und situative Messungen wie Herzfrequenz, Blutsauerstoff und Temperatur vornehmen. Danach kehren die Patienten oft in den Wartebereich zurück und warten auf den Arztkontakt für eine vollständige Anamnese, Untersuchung und Diagnose, um gegebenenfalls an eine Fachklinik weitergeleitet zu werden. Der gesamte Prozess muss dabei aufwändig und zeitintensiv von allen Beteiligten im Krankenhausinformationssystem (KIS) dokumentiert werden. Hier setzt DokPro an und übernimmt, sobald ein kritischer Zustand ausgeschlossen wurde: Die Patienten setzen sich in eine Kabine, werden an ein Pulsoximeter angeschlossen und kommunizieren mit einem freundlichen Avatar. Das System stellt alle wichtigen Fragen, misst Vitalparameter und erstellt schließlich einen strukturierten PDF-Report, welcher weit tiefer geht als die oft unter Zeitdruck stehenden Anamnesen. Alle relevanten Patienteninformationen, die Gesamteinschätzung sowie Weiterleitungsempfehlung werden schließlich vollautomatisch ins KIS übertragen. Mit DokPro durchlaufen alle Patienten einen automatisierten Prozess. DokPro arbeitet dem medizinischen Personal flexibel zu und stellt sicher, dass alle PatientInnen eine gleichbleibend hohe Qualität der Anamnese erhalten. Freiwerdende Ressourcen des Klinikpersonals kommen den besonders kritischen Fällen zugute. Obendrein optimiert DokPro den Patientenfluss, reduziert die individuelle Arbeitsbelastung und erhöht die Patientensicherheit. Somit erhalten alle PatientInnen zu jeder Zeit die nötige und bestmögliche Versorgung.

Quelle: [hessen-](#)

[ideen.de/ideen/alumni/detailansicht?tx_agprojektverwaltung_detail%5Baction%5D=show&tx_agprojektverwaltung_detail%5Bcontroller%5D=Projekte&tx_agprojektverwaltung_detail%5Bprojekte%5D=444&tx_agprojektverwaltung_detail%5Bstipendium%5D=2&tx_agprojektverwaltung_detail%5Bvoting%5D=0&cHash=f62b0e5ec52ed1cef0d8885f905cb1f9](#)

Kommunikationsroboter in der Notaufnahme (Charité – Universitätsmedizin Berlin)

Das Vorhaben zielt darauf ab, die Kommunikations- und Check-In-Prozesse für Patientinnen und Patienten in der Notaufnahme zu verbessern. Ein wesentliches Element des Projekts ist die Einführung eines Roboters, der Unterstützung in mehreren Sprachen bietet und den Self-Check-In-Prozess anleitet. Der Roboter ist in der Lage, Vitalparameter wie Temperatur und Blutdruck zu messen und die gewonnenen Informationen digital an das Notaufnahmepersonal zu übermitteln. Durch die Reduzierung von Sprachbarrieren und die Strukturierung des Ablaufs soll der Roboter nicht nur zur Steigerung der Effizienz beitragen, sondern auch das medizinische Personal entlasten, sodass dieses sich auf die dringendsten medizinischen Aufgaben konzentrieren kann.

Quelle: [Preisträger/innen 2024](#)

Ihr Kontakt für Rückfragen:

Pressekontakt für Rückfragen:

Janina Wetzstein

Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V.

Pressestelle

Fon +49[0]711/8931-457

wetzstein@medizinkommunikation.org

www.dgim.de / www.kongress.dgim.de

www.linkedin.com/company/dgim-ev/ / www.facebook.com/DGIM.Fanpage/ / www.instagram.com/dgim_ev/

#dgimkongress